**Zeitschrift:** Der freimüthige und unparteilsche schweizerische Schulbote

**Band:** - (1832)

**Heft:** 15

**Artikel:** Briefe über Jacotot's Lehrmethode [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-865737

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Sierarchie, Wiflef, Sug und Martin Luther schildert. Bom scheußlichen Repergerichte (Anguisitions . Tribunale), welches doch in der spanischen Kirchengeschichte eine fo michtige Rolle spielt, sagte er bisher noch fein Bort. Allein da er sich auch um die chronologische Ordnung eben nicht sonderlich befümmert, wird er damit vielleicht nach. fommen. - Bad aber ben Allem das Erhebendfte ift, beftebt darin, daß er im Sochgefühle feiner Erhabenheit, feine eigene Bortrefflichkeit bewundernd und glaubend, daß die Schüler fonft nichts von Geschichte wiffen, als was er fie lebrt, und felbes anstaunen, bisweilen, wenn er nicht mißftimmt ift, feine Schriften mit einer Behaglichfeit lief't, Daß man ibn, wenn er nicht der herr A ...... ware, mabr-Scheinlich beneiden mußte. - Wenn jedoch herr R...... binfictlich feiner Untüchtigkeit als Professor (fonft wollen wir ibm im mindeften nicht ju nabe treten) feines Gleichen fucht, so findet er feines Gleichen an Serrn E...... Professor der Exegese. —

(Die Fortsetzung folgt.)

# Briefe über Jacotot's Lehrmethode.

(Fortsetung.)

## 3weiter Brief.

Ihre Antwort ist gerade so beschaffen, wie ich sie erwartet habe. Ich sinde es ganz natürlich, wenn Sie sagen,
Sie senen überhaupt kein Freund von ewigem Methodenkrieg,
ich habe es auch so; denn ich hosse nicht, daß Sie in unsrer Correspondenz etwas Ariegerisches sinden werden. Es kommt mir ebenfalls auch nicht auffallend vor, daß Ihnen die Sprache solcher Leute immer etwas verdächtig scheint, welche behaupten wollen, den Stein der Weisen entdeckt zu haben. Ich sinde es eben so natürlich, wenn Sie mir geradezu sagen, mein letztes Schreiben habe sie noch keineswegs sür die Sache begeistern können, benn ich weiß, was ich sagte, als ich zum erstenmal das von Jacotot herausgegebene, mit dem hochfahrenden Titel: "Enseignement universel" überschriebene Bandchen las; ich dachte unwillführlich an das von den Alchymisten schon so lang gesuchte und noch nie entdectte Universalmittel, und hielt Jacotot für einen pådagogischen Charlatan, der die Leute mit volltönenden, aber gehaltlofen Worten binhalten wolle. Dennoch entschloß ich mich, die Sache zu lesen, und ein wenig näher gu prufen. Sch konnte anfangs gar nicht klug aus diesem Manne werden; denn er warf fo Alles durch einander, wie es mir schien, und schweifte so oft und so febr von feinem Thema ab, daß ich bald glauben wollte, es muffe mit feiner Logit febr miflich fteben. Dann traf ich aber wieder auf Stellen, die wie Blipe aus diesem Chaos hervorzückten, und die wirklich den tiefen Denker und den scharffinnigen Beobachter beurfundeten; manche Wahrheit, die vorher nicht mit der Sicherheit und ich mochte fagen in dem Umfang ausgesprochen worden war, leuchtete mir ebenfalls ein: und viele verschiedenartige Bemerkungen zeugten von der praftischen Gewandtheit und von der Kenntniß des eigentlichen Schullebens diefes Mannes, fo daß ich mich endlich entschloß, seine Werke genauer zu fludiren, und das 3meckmaßige, das ich etwa fande, gelegentlich anzuwenden. Gie feben also hieraus, daß ich anfangs über die Sache urtheilte, wie Sie, daß ich mich auch entsetze, als ich las: Lernet ein Buch auswendig. Ich muß Ihnen aber gleich jent, ebe ich weiter gebe, bemerken, daß dies Auswendiglernen febr verschieden geschehen fann, und daß eben hierauf Alles anfommt; denn wenn die Sache nur fo im gewöhnlichen Berftande aufgefaßt und betrieben wurde, fo mare dies allerdings, wie Sie richtig bemerkt haben, als ein gewaltiger Rückschritt anzusehen; Gie hatten dann vollkommen Recht, fich über folche Methodifer zu ereifern und zu munschen, daß fie von Allem entfernt bleiben möchten, mas nur einigen Einfluß auf das Schul- und Erziehungswesen haben fann. Alle übrigen Zweifel, Ausstellungen und Ginwürfe gegen . ben erften Grundsat der Methode, die in Ihrem Schreiben

in fo großer gabl fich zeigen, habe ich meistentheils anch felbft gemacht; fur; ich habe gar nicht anders geurtheilt, als Sie. Freilich merden fie mir erwiedern : dies Geftand. niß bebt die Zweifel nicht; es ift auch feine Widerlegung; ich werde dadurch nicht von der Bortrefflichfeit der Sache überzeugt; ich fann deswegen jest noch nicht Ihrer Meinung fenn. Sch begreife dies Alles febr wohl; allein es ift mir unmög. lich, Ihnen im gegenwärtigen Augenblicke auf jeden einzelnen Bunkt fo ju antworten, wie Sie es vielleicht munichen. Sch boffe, das werde fich bei der allmäligen Darftellung des Bangen Schon geben. Sch fann mich nicht enthalten, Ihnen bier in Rurge eine Thatfache zu erzählen. Bergangenes Sabr batte ich die Gelegenheit, mit einem wissenschaftlich gebildeten und erfahrnen Erzieher und Lebrer ju fprechen, der in Solland angestellt ift. Ich fragte ibn fogleich, ob er Jacotot nicht perfonlich fenne, und ob er deffen Methode bei feinem Unterrichte nicht auch anwende. Er fagte mir aber gang entschieben: Sch will nichts von diesem Manne miffen; denn der muß ein Marktschreier fenn, sonft fonnte er nicht mit folch unbescheidenem Wesen und folchen Absurditäten auftreten. Sch bemerkte ihm aber, daß ich schon seit einiger Zeit alles Mögliche gelesen habe, mas über diese Methode berausgekommen sen, und daß ich unmöglich so Alles mit einander verwerfen fonnte, daß ich im Gegentheil die Uebergengung habe, es liege viel Zweckmäßiges und Anwendbares darin. Er wußte mir aber eine folche Menge Ginwurfe zu machen, und zwar ungefähr die gleichen, die Sie in Ihrem letten Briefe auch machten, daß ich ihm am Ende fagte, ich wolle mich nicht einmal mit der Beantwortung und Widerlegung derselben befassen, sondern ich mochte ibn bitten, fich zuerst mit der Methode befannt zu machen, und dieselbe in Jacotot's Sinn, nicht mechanisch, sondern geistig anzuwenden. verreif'te mieder, und blieb fo gegen die Sache eingenommen, daß ich faum hoffen durfte, er werde fie nur einer nabern Brufung wurdigen. Allein mas geschah? Acht Monate später fchrieb er ju meinem größten Bergnugen, daß er alles Befagte jurudnahme, daß er nun durch eigene Erfahrung von der Vortrefflichkeit der Jacototischen Lehrmethode binlänglich überzeugt sen, und seine Zöglinge nun folche Fortschritte machen, daß fie feine Zweifel alle noch viel vollständiger lofen, als es mir je mit aller Beredjamfeit und mit allen Demonstrationen möglich gewesen ware. Geben Gie, mein lieber Freund, dies bestärft mich eben in dem Borfape, nicht mit vielen Worten etwas beweisen zu wollen, mo Thatfachen sprechen. Doch damit Gie in den Stand gesett merden, etwas gründlicher über diefe Methode urtheilen gu fonnen, und fich nicht nur an den Ausspruch Anderer balten zu muffen, erlaube ich mir nach diesem aufgestellten Sauptgrundsat das Mähere des Berfahrens anzugeben. Man wählt alfo ein der Faffungsfraft der Rinder angemeffenes Buch. Jacotot mablt für das Frangofiche den Telemach. Das erfte Wort wird gelesen, und öfters nach. gesprochen; bann wird der Schüler auf die Angabl der Sylben aufmertsam gemacht; bernach weis't man ibn auf das Buch, nachzulesen, wie jede Sylbe geschrieben werde, um das Wort hernach auswendig buchstabiren und schreiben au fonnen. In der erften Stunde fann man vielleicht nur einige Wörter so einüben, daß der Schüler fie so geläufig wie die Muttersprache spricht und schreibt. Des Lebrers Runft besteht vorzüglich darin, den Beobachtungsgeist und Die Gelbstibatigfeit des Schülers ju schärsen und ju wecken, fo wie auch Leben und Mannigfaltigfeit in die Wiederbolung ju bringen. Der Schüler muß z. B. schon jum Bewußtsein gelangen, daß in pouvoit die Sylbe pouv. ber Stamm des Wortes ift und ait eine vergangene Zeit angiebt. Go wird jedes Wort forgfältig analyfirt, und gleich anfangs wird der Schuler gewöhnt, beständig Vergleichun. gen anguftellen, um einzusehen, daß immer im Borbergebenden etwas von dem Nachfolgenden enthalten ift. Mach und nach fieht er ein, wie die zwei Wahlsprüche Jacotots: "Alles ift in Allem" und "Nichts ist in Nichts" zu verfteben find, die auf den erften Anschein allerdings etwas fonderbar scheinen, die aber auch zu einer Art Feldgeschreit gegen sein System geworden sind. Wenn sie selbst nicht gleich entzissern, was Jacotot genau damit sagen will, so wird Ihnen der Sinn bald klar werden, wenn ich Ihnen ein anderes Motto ansühre, das er bisweilen für jene braucht: "Lerne Etwas recht, und alles Andere ist dir damit gegeben"; denn Sie wissen ja aus eigener Erfahrung, daß Alles, was man sich gründlich und vollständig aneignet, zum Reis wird, auf welches jedes andere Wissen sich leicht propsen läßt, und daß es zugleich zum Merkmal jeder Lücke wird, die sich in diesem Wissen noch besindet. Sie kennen also jest den Sinn der, wie man sagte, geheimnisvollen Zauberworte: "Alles ist in Allem" und "Nichts ist in Nichts".

Durch dieses Veraleichen und Selbstforschen ftöft der Schüler immer mehr auf Theile, die ihm schon befannt find, d. h. er findet Buchftaben, Gulben, Wörter und Sattheile, die er vielleicht im ersten Sape schon kennen gelernt bat. Jeder einzelne Sat enthält aber auch etwas, das feiner von allen anderm enthält d. h. Nichts ift in Michts, oder überall findet man etwas Unbefanntes das wieder an das Befannte angereibt, oder eine Lücke, die ausgefüllt werden muß. Nach diesem Vergleichen und Gelbstconstruiren wird der Schüler zu beständigem Wiederbolen angehalten. Alle Badagogen buldigen ja dem Grundfat: Repetitio mater est studiorum; denn alle wissen, daß ohne Wiederholung nichts behalten wird; allein nirgende wird fie in dem Grade geubt, wie in Sacotots Unstalten; denn vom erften Worte an muß Alles mündlich und schriftlich auswendig und zwar geläufig ausgedrückt werden konnen. Darum wird bei jeder Leftion zuerft alles Vorhergegangene wiederholt, und zwar fo schnell, als der Schüler, ohne undeutlich zu werden, sprechen fann, ebe man weiter geht. Wenn aber einmal eine ziemlich farke Seitenzahl durch die manniafaltiaften Uebungen zum bleibenden Sigenthum geworden find, so wird wöchentlich nur

noch ein- oder zweimal Alles wiederholt. Ift der Schüler nun im Stande - und daß er's ift, bat die Erfahrung bereits schon vielfach bewiesen — in mäßiger Lehrzeit den Telemach fo durchzuarbeiten, fo fann man fagen, er fonne frangosich. Kann er alle die in diesem Buche enthaltenen Säpe gebrauchen, so kann er ja Alles sagen, was Fénélon in der Darftellung aller diefer Begebenheiten fagt, und felbft noch weit mehr; denn es muß doch ein Seder einfeben, wenn er auch in der Algebra die Lehre von den Combinationen und Variationen noch nicht durchgemacht bat, daß der Schüler vermittelft diefer Sape eine unbestimmbare Bahl neuer zu bilden im Stande ift, weil er immer angehalten und gewöhnt murde, Theile des einen Sages mit Theilen des andern ju verbinden, und überhaupt felbftfandig neue Gate zu bilden. Sie werden mir aber vielleicht einwenden wollen, daß doch Bieles nicht im Telemach enthalten fen, und daß der Schüler alfo viele Wörter und felbst viele Wendungen der Sprache noch nicht tenne, und man daher durchaus nicht fagen konne, er verftebe die frangöfische Sprache vollkommen. Ich antworte Ihnen hierauf: Alles ift in Allem, oder der jum Eigenthum gewordene Telemach ift das Reis, worauf alles Uebrige gepfropft wird. Sch will mich noch bestimmter aussprechen, wenn Sie mir meine Unhöflichkeit verzeihen wollen. Ich glaube nämlich mit gleichem Recht behaupten zu durfen, daß Sie felbst, obschon Sie Lehrer des Frangosischen find, diese Sprache auch nicht gang verfteben; ja ich gebe noch weiter, und fage, daß dies vom gelehrteften Professor behauptet werden fann; denn welcher fennt alle Ausdrücke irgend einer Sprache? Das größte Genie fennt feine Sprache vollständig; fonft mußte es jede Wiffenschaft, jede Runft, jedes Sandwert, jeden möglichen Lebensberuf n. d. gl. vollständig fennen; und wer will fich beffen rühmen? Der Ausdruck: eine Sprache konnen, bleibt alfo immer relativ; bei niemanden fann er absolut gebraucht werden. Ich will alfo fagen) der Schüler wird fich mit Sicherheit und Bewandtheit ausdrucken fonnen; er wird alle Bucher verftes ben bis auf die ibm fremd gebliebenen Ausdrücke. Defimegen fagt Jacotot: Nichts ift in Nichts. Wenn alfo, fage ich, ein Schüler den Telemach nach diefer Methode durchgemacht hat, so spricht und schreibt er wie Fénélon, und ich glaube, daß, wenn man es dahin gebracht hat, die Eltern mit den Leiftungen ihrer Rinder gufrieden fein werden. Wer übrigens, wie ich schon bemerkt habe, ein Buch fo grundlich verftebt, der wird mit allen übrigen fich bald zurecht finden: unvermerft geben neue Wörter und Wendungen zu den schon erworbenen über und der Sprach-Schat bereichert und erweitert fich immer mehr, eine Erfahrung, die Reder an fich felbst macht. Rennen wir nicht viele Männer, die vortrefflich deutsch schreiben und spre-Wie find fie dazu gelangt, da fie felbst fagen, fie haben die deutsche Sprache nie findirt oder vielmehr fie haben feinen Unterricht in der deutschen Sprachlehre erhal. ten? Ich frage also noch einmal: Wie haben fie fich denn Diese Kenntniß und Fertigfeit erworben? Man wird antworten: Durch Erlernung einer fremden Gprache, durch den Umgang mit Gebildeten und durch gutgewählte Lefture; und Jacotot fagt in gleichem Ginne, fie haben Alles aus. wendig gelernt. Sie und vielleicht viele mit Ihnen werben fich diese Redenkart verbitten; denn, werden Gie fagen, ich habe meinen eigenthümlichen Styl, meine eigenthümliche Art, die Gedanken zu ordnen, und meinen eigenen Gedanken gebe ich auch ein von mir felbst gewähltes, mir paffend scheinendes Gewand; furz ich dente, fpreche und schreibe felbfiffändig. Allerdings verfügt man felbfiffändig über die erworbene Maffe von Kenntniffen, Begriffen, Gedanken und Ausdrücken; allein es fragt fich, woher diefe Maffe komme; wer will angeben, wie jeder Gedanke oder auch jeder Ausdruck sein Gigenthum geworden sei? Mit diesen erworbenen einzelnen Theilen konnen wir allerdings felbftftändig ein neues Ganzes bilden. So geht es eben auch mit dem, was durch Jacotots Methode angeeignet wird; es ift

keine todte Maffe. Man möchte bier fagen, mas Sob. v. Müller freilich nicht gleich in diefer Beziehung aussprach: Die Beiftesbildung entwickelt fich aus überlieferten Ideen und Sagen, dem langfamen Werte vergeffener Sabrtaufende, feit dem eleftrischen Schlag, wodurch die erfte Urfache den Sauch der Gottheit unferer Maffe gum Leben gab. Man urtheile hierüber, wie man wolle, Jacotot hat doch Recht, wenn er fagt, die Sprache wird uns von augen gegeben; wir nehmen fie in unfer Bedachtnif auf und bemabren fie darin. Wie fie dann jum Werfzeug, Mittel oder Stoff geistiger Thatigfeit merde, wollen wir bier nicht weiter untersuchen, obschon auch dadurch eine schone Lichtseite von Jacotots Methode hervorgehoben werden fonnte. Genug, ich fage alfo, wir haben Gedanfen, Wendungen und Worte oft gehört oder oft gelesen, und fie find uns geblieben. Eben fo geht es in Jacotots Schule; man ftellt fo verschiedenartige Uebungen an, daß die Sache end. lich rational aufgefaßt und behalten wird. Man macht auch dabei die Erfahrung, daß jungere Schuler gange Geiten aus dem Telemach hersagen können, ohne das Buch je in den Sänden gehabt zu haben; nur weil Go geht. fie die vorgerückteren oft wiederholen hörten. es ja ebenfalls bei Erlernung der Muttersprache. Wenn es auf Diesem Wege anfangs auch febr langsam gebt, fo werde man nicht mude; man mache nur mit Beharrlichfeit und Ernft immer fort; man wecke ben Willen des Schülers durch ansprechende, belebende Hebungen und Wiederholungen; man bleibe confequent, und der beste Erfolg wird Die Unftrengungen belohnen. Der Unterricht felbft ift angiebender und weckender; er feffelt den Schüler weit eber, als der nach der gewöhnlichen Methode. Sch glaube, daß Sie nun schon einen ziemlich richtigern Begriff haben merden von der Art und Beife, wie Jacotot den Sprachunterricht betreibt. Er felbst fagt aber immer: Sch zeige euch nur, wie ich es mache; ich fordere nicht, daß ein Beder auch so verfahre, wenn er nach meiner Methode unterrichten will. Kann er mehr Geist und Leben bineinbringen, so thue er's, und binde sich an keine gegebenen Formen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### 'Geröll.

Der arithmetische Unterricht in Bolfsschulen, und vielleicht auch in Symnafien, soll eben so wenig mit mechanischen Rechenus bungen nach memorirten Regeln, als mit Zergliederung abstrafter Begriffe beginnen. Das System gehört für den Gelehrten, die Fertigkeit für den Geschäftsmann; die Schule aber soll zu beiden den Grund legen durch eine einsichtsvolle Uedung. Die Uedung ist aber nicht einsichtsvoll, wenn sie zwar die Kräfte vermehrt, aber auch verwöhnt. Hier liegt die Klippe, an welcher Pestalozzi gesscheitert ist; seine Zöglinge waren fertig im Spiel, aber nicht in der Arbeit, und da das Leben kein Garten zu Pverdun ist, so mußte sich die Hohlheit dieser Methode bald offenbaren. Mit den Schülern nicht zu spielen, sondern sie arbeiten zu lehren, das ist es, was sich jeder Lehrer vorsesen sollte.

Soll die glucklichere Bufunft unferes Vaterlandes die mogliche fte Bollfommenbeit erreichen, fo muß fie auch durch und felbft möglich gemacht und defto vefter begrundet werden. In phyfischer Sinficht bedarf die jegige Generation fraftiger Magregeln. Es mangelt an Renntnig der Gefundheitepflege. In den Schulen follte man den Rindern Achtsamfeit auf den Rorper, Renntnig Schadlicher Thiere, Phangen und naturlicher Einfluffe, überhaupt Gefundheite: regeln lebren, ehe man in Burgerschulen jum gateinischen antreibt; man follte fie ju zweckmäßigen und aut beauffichtigten forperlichen Hebungen anhalten, und jabrliche Rinderfeste wurden viel jur Erbeiterung des Gemuths beitragen. Soffentlich wird auch bei uns fur bas Schulwefen ein neuer Stern aufgeben, und nicht bas Ginlernen von Phrasen fremder Sprachen, sondern die Ermeckung des Denfvermogens, einer richtigen Urtheilsfraft, die reine Muttersprache und Renntnif des Baterlandes für das erfte Erforderniß der Jugendbildung gehalten werden.

Richt an den Rindern liegt es, wenn fie migrathen und Unterthanen des Lafters und der Sunde werden, sondern allein an